

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefreiung. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 22. April 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verjammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 45

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Bekanntmachung betreffend eine am 1. Mai aufzunehmende neue Verbandsstatistik.

Wochenschau: Die 37. Kriegswoche; 30 Proz. Mehreinzahlungen; Gegen Wilsons Neutralitätspolitik; Die Matfeier im Weltkrieg; Kriegsliteratur für die Arbeiterklasse; Die Versorgung der Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen; Fürsorge für kriegsunvalide Berufsangehörige; Die Freie Vereinigung sozialistischer Buchdruckerbesitzer im Strafe VIII; Eine Richtigeileitung.

Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich. — Rußland. Korrespondenzen: Rineburg. — Fargau. — Alm-Neuulm. — Werbau. — Zwickau.

Zwischen: Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegszulagen. — Anmeldefrist für Gehlfenprüfung in München. — Die Ziele des Kriegsauslaufes für Konjunkturinteressen. — Lohnneinommen und Lebensmittelpreiserhöhung. — Vom Zollhandels. — Geschichtliche Regelung des Arbeitsnachweises in Frankreich. — Der Einfluß des Krieges auf die ungarischen Gewerkschaften. — Die sozialwirtschaftliche Seite der gelben Gefahr.

## Bekanntmachung.

Um einen Überblick über den augenblicklichen Mitgliederstand, über die Arbeitsverhältnisse und über die in den ersten neun Kriegsmonaten gewährten Unterstützungen zu gewinnen, wird

am 1. Mai 1915

eine neue Statistik aufgenommen werden. Den Vorständen gehen Fragebogen zu, die wir an den zuständigen Gauvorstand zur Weiterbeförderung an den Unterzeichneten zurückzusenden ersuchen. Wir bitten dringend, die gestellten Fragen sorgfältig zu beantworten, da das Ergebnis der Statistik auch seitens der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands verwendet werden soll.

Berlin. Der Vorstandsvorstand.

## Wochenschau

Die 37. Kriegswoche hat die Auslichten Deutschlands und seiner beiden Bundesgenossen um verschiedenes günstiger gestaltet. Es ist gut, biswelen auf die Stimmen in der Auslandspreffe etwas zu hören, da bei deren bekannt kritischer Stimmung gegen Deutschland resp. die Zentralmächte gewiß nicht zu viel des Guten gesagt wird. Da war es denn sehr interessant, vor kurzem in den „Neuen Sülicher Nachrichten“ zu lesen:

Der Dreiverband steht vor einer verlorenen Partie. Drei Dinge kennzeichnen die Situation: das totale Versagen der neuen französischen Offensive zwischen Maas und Mosel, der Zusammenbruch der verweilenden russischen Karpatenoffensive, schließlich die Einstellung der Versuche, die Meerengen zu forcieren. Wohin man auf der Seite des Dreiverbandes auch blicken mag, es sind keine Ausichten, die militärischen Defekte auszugleichen. Einer hofft auf den andern, dieler andre ist aber ebenso außerstande, die Hoffnungen zu erfüllen. Die maritime Lage ist für England um kein Haar günstiger als seit Monaten. Wirtschaftlich sind die Zentralmächte ein nicht zu unterschätzender Rocher de bronze, während von Dreiverbande nur England noch wirtschaftlich kraftvoll ist. Die moralischen Potenzen Deutschlands und Österreich-Ungarns haben noch eine Steigerung erfahren, während Frankreich und Rußland bereits Symptome des Zerfalls zeigen. Von einem Siege des Dreiverbandes ist im Ernst nicht mehr zu reden, es handelt sich nur noch um die Schwere der schließlichen Niederlage. Natürlich laufen die Resarten in Frankreich, England und Rußland ganz anders. Wenn es aber danach ginge, dann wäre längst das große Stellbüchlein untrer Gegner in Berlin zur Laftache geworden.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel zeigen in der Tat Abflauung. Die französischen Verluste gestalteten sich weiser recht schwer. Englische Angriffe bei Ypern, unterstützt von der Flotte, konnten zurückgewiesen werden. Wie die Franzosen, so verwenden nun auch die Engländer Granaten und Bomben mit erschreckend wirkenden Gasen. In den Vogesen wurde an der Westfront noch am meisten gekämpft.

Der Luftkampf wurde in bemerkenswerter Weise geführt. Deutsche Marineflugzeuge überflogen die Lynemündung an der Nordostküste Englands und bewarfen später die Strecke von Loovesfoft bis Sheerness im Südoften mit Bomben. Auch Calais und Greenwich sahen deutsche Flieger in Tätigkeit. Freiburg i. Br. wurde dagegen von einem französischen Flieger bombardiert, ebenso fanden Heimlichung durch feindliche Flieger oder Luftschiffe Rottweil, Straßburg und sogar das Große Hauptquartier im Westen. In militärischer Beziehung ist der Schaden gering, unter der Zivilbevölkerung wurden aber Opfer, namentlich Kinder, genug dabei gefordert.

Bei den gelanten Kämpfen im Osten (also einschließlch der Karpaten) wurden in der verfloffenen Woche 7304 Russen gefangen genommen. Die Verluste der Russen in der Karpatenschlacht sollen ungläubliche Dimensionen annehmen. Geht wird eine Neugruppierung der russischen Kräfte vorgenommen, was die Umschreibung für eine Niederlage ist.

Vor den Dardanellen haben noch einige englische Kriegsschiffe sich schwere Beschädigungen geholt, ein Unterseeboot ging vollständig verloren.

Aus Deutsch-Ostafrika kam die Nachricht von einem großen Erfolg über die Engländer bei Salini.

Wie den Engländern in Indien, so erleben den Franzosen wachsende Schwierigkeiten in Marokko und Tunis. Sie haben vor den Aufständischen schon große Städte räumen müssen. Afghanistan will auf die Seite der Türkei treten. Während Japan auf kaltem Wege mit China fertig wird, hat es die Vereinigten Staaten plötzlich vor eine höchst bedenkliche Situation gestellt, indem es mit vielen Truppen und mehreren Schiffen sich in der Turkelei und im Hafen von Veracruz, also auf mexikanischem Gebiete, festsetzte.

30 Proz. Mehreinzahlungen sind bis jetzt bei der zweiten deutschen Kriegsanleihe zu verzeichnen. Am 31. März begannen die Einzahlungen (Zeichnungen bis zu 1000 Mk. voll und auf die größeren bis zu 30 Proz.) und am 14. April war Zahlungsschluß. In diesen zwei Wochen wurden 6076 Millionen, also 2716 Millionen Mark mehr als notwendig, eingezahlt. Das ist sogar eine größere Summe, als auf die erste Kriegsanleihe überhaupt gezehnet worden war. Wiederum ein Beispiel von der erstaunlichen Finanzkraft Deutschlands, das jenseits der Grenzen die notwendige Ernährung beschleunigen könnte, wenn man dort noch der Wucht der Laftachen zugänglich wäre.

Gegen Wilsons Neutralitätspolitik scheinen die amerikanischen Gewerkschaften doch eine entschiedenere Haltung einnehmen zu wollen. In New York hat auf Veranlassung der vereinigten Gewerkschaften eine Professorenversammlung stattgefunden mit gepflegten Angriffen auf Wilson und der Aufforderung als Ergebnis, eventuell die Arbeit in den Fabriken für Kriegsbedarf einzustellen, um die Lieferung von Waffen und Munition unmöglich zu machen. Arbeiterblätter in Boston, Philadelphia, Charleston brachten ähnlich gehaltene Aufrufe. Wir erklären schon in der vormaligen „Wochenschau“, daß die Verstopfung der amerikanischen Munitionsquelle der radikalste Schritt zum Frieden wäre. Dazu bedarf es aber eines organisierten Profefsturmes in Wort und Tat.

Die Matfeier im Weltkrieg wird, wie zu erwarten stand, ein andres Aussehen erhalten. Nach den getroffenen Vereinbarungen kommt die Arbeitsruhe in Fortfall, demgemäß werden auch keine Matfeierbeiträge

erhoben. Das ist bereits durch die politische Arbeiterpresse bekanntgegeben. Welche Veranstaltungen sonst getroffen werden, richtet sich zumeist nach den örtlichen Verhältnissen. In Österreich hat man zu dem gleichen Aushilfsmittel gegriffen. Was diesmal unter dem Zwange der Verhältnisse geschieht, ist jedoch Wunsch und Anregung schon vieler gewesen. Auch wir haben stets einer andern Form der Matfeier das Wort geredet.

An Kriegsliteratur für die Arbeiterklasse ist kein Mangel, anscheinend soll aber dem bewußten dringenden Bedürfnisse noch mehr abgeholfen werden. Was da in Broschüren, einer sozialdemokratischen Kriegskronik, einem Sammelwerke über die von den einzelnen kriegsführenden Ländern veröffentlichten Dokumente schon aufgestapelt ist, kann recht stattlich genannt werden. Soweit uns diese Veröffentlichungen zugehen, nehmen wir registrierend von ihnen Kenntnis. Eine Stellungnahme verbietet sich schon deshalb, weil diese Broschüren zumeist Streitschriften sind. In das parteipolitische Für und Wider einzugreifen, wäre von unserm Standpunkt aus verfehlt. Es kann aber als unannehmbarer Grundfaß gelten, zu der Richtung zu halten, deren öffentliche und parlamentarische Tätigkeit den gewerkschaftlichen Interessen am dienlichsten ist. Wo politische Arbeit geleistet wird, da sind auch die Gewerkschaften mit ihrer Sympathie zu finden. Nichtbefriedigung im einzelnen wird stets vorhanden sein.

In neuerer Zeit nämlich zwei Piebererscheinungen von sich reden. Das sind zunächst die von Sultan Borchardt unter der Mitarbeiterschaft von Pannekoek und Kadet herausgegebenen „Nichtstrahlen“, für die auch in Gewerkschaftskreisen eine starke Propaganda entfaltet wird. Diese drei Namen geben nichts weniger als eine Gewähr, daß die Einheit der Arbeiterbewegung die so notwendige Förderung findet. In Nr. 16 des „Korrespondenzblattes“ erfahren Herausgeber und Mitarbeiter der „Nichtstrahlen“ eine Beleuchtung, die diese Wochenschrift erst recht nicht empfehlenswert macht. Als neue Monatschrift ist „Die Internationale“ zu nennen, die von Rosa Luxemburg im Verein mit Franz Mehring herausgegeben wird. Die Art und Weise, wie hier ein Mann wie Kaustky heruntergeputzt wird, ruft selbst den Widerspruch der „Leipziger Volkszeitung“ heraus. Sie meint, die neue Zeitschrift habe es weniger für ihre Aufgabe, die Rechte, als vielmehr einen Teil der Linken der sozialdemokratischen Partei zu bekämpfen, der nicht in allen Stücken mit Rosa Luxemburg, Mehring usw. geht, und der in der „Internationalen“ sogar für gefährlicher als die Seine, Südekum usw. erklärt wird.

Die schlimmsten Zeiten der Sektiererei könnten eine Wiederauferstehung erfahren, wenn „Nichtstrahlen“ und „Internationale“ ihre destruktiven Tendenzen in die Arbeiterbewegung zu fragen vermöchten. Dazu ist die deutsche Arbeiterbewegung denn doch zu schade; sie hat schon zu viel Gärungsprozesse durchgemacht, um den Eigenfinn einzelner zu Gefallen immer von neuem wieder anzufangen. Solche literarischen Erscheinungen überschreiten den Rahmen kritischer oder polemischer Schriften, sie können daher nichts Gutes wirken. Ein Nichtfall, in das Sektieren wäre das größte Übel, das in einer weltgeschichtlichen Zeitepoche ausgerechnet für die am größten und kraftvollsten dastehende deutsche Arbeiterbewegung eintreten könnte.

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen beschäftigte in einer besonderen Sitzung am 13. April die Budgetkommission des Reichstags. Zwei Anträge des Zentrums und ein Antrag der Sozialdemokratie gaben den Beratungen spezielle Anhaltspunkte. Es wurde manche offene Frage angegriffen und verlangt, daß auch hierfür Regelung Maß greife. Beschwerden verschiedener Art kamen zur Sprache, worunter die Klagen von entlassenen Soldaten über die ihnen vorgelegten Revers, wonach sie keinen Anspruch an die Militärverwaltung haben, mit Recht Hervorhebung fanden. In der Hauptsache handelte es sich aber um die Schnelligkeit und Angemessenheit der Rentenfestsetzungen, die sich nach dem letzten Arbeits-

einkommen richten sollen, wofür indes noch keine Zulage von der Regierung zu erzielen war. Dem vom Abgeordneten Erzberger aufgestellten Grundsatze der Ehrenpflicht des Reichs für eine möglichst gute Versorgung der invaliden Kriegsteilnehmer und der Hinterbliebenen von solchen wurde durch die in Verfolg weiter ausgesprochener Erwartungen abgegebene Erklärung des Staatssekretärs Seiffert, daß an den Kosten die Versorgung nicht scheitern dürfe, daß aber eine Festlegung auf bestimmte Grundlätze zur Zeit noch nicht möglich sei, prinzipielle Zustimmung. Ein anderer Regierungsvertreter gab die Zusage, daß die Zulassung der vorerwähnten Verfahren bei Rentensachen. Ob darin die vorerwähnten Wünsche nach einer Regelung des Rechtsweges bereits eingeschlossen waren, wird wohl erst die nächste Sitzung am 11. Mai zeigen, in der mehrfach gewünshtes Material vorgelegt werden soll.

Ein besonderer Wunsch wüßte man sich der schwierigen Frage einer ausreichenden Fürsorge für die Kriegsinvaliden. Hier redete vornehmlich der Abgeordnete Bauer (zweiter Vorsitzender der Generalkommission) den vorliegenden Notwendigkeiten das Wort. Wenn die Regierung den Verlesenen die Möglichkeit eines angemessenen Erwerbs schaffen, so sei das besser als die Gewährung von doch meist unzulänglichen Renten. Die Unterbringung der Kriegsinvaliden werde gewiß auf große Schwierigkeiten stoßen, aber die Regierung müsse hier alles tun. Das beste (auch von anderer Seite in seiner Wichtigkeit betont) Hilfsmittel sei schon ein wesentlicher Faktor. Die Generalkommission habe der Regierung bereits im Februar Vorschläge gemacht, sei aber noch ohne Antwort. Es müßten schleunigst Grundlätze über die Arbeitsvermittlung aufgestellt werden. Auf keinen Fall dürften die Kriegsinvaliden als Lohnarbeiter Verwendung finden. In diesen Fragen sollte man den Rat der Gewerkschaften hören. Der Zentralarbeitsnachweis für Verkrüppelte errichtet worden sei. Greulich war die Erklärung des Ministerialdirektors Caspar, daß die Gewerkschaften, auf deren Mitarbeit die Regierung großen Wert lege, auf alle Fälle gehört werden sollten. Aber auch die Organisationen der Arbeitgeber werde man heranziehen.

Hoffentlich kommt auf diesem so wichtigen Gebiet im weiteren Verlaufe der Beratungen wirklich und allgemein Befriedigendes zustande.

**Fürsorge für Kriegsinvaliden-Berufsangehörige** ist eine Angelegenheit, die überall nicht nur mit Ernst und einem großen Maß menschlichen Mitleidens diskutiert, sondern auch in das Bereich entschiedenen praktischen Handelns gerückt werden muß. Es ist nicht mit dem mehr oder weniger kategorisch ausgesprochenen Diskurs gefast, daß nicht wieder wie nach dem deutsch-französischen Kriege Vaterlandsverleider als drehorgelpfeifende Krüppel ein typisches Straßenbild abgeben dürfen, sondern es haben sich alle Kräfte zu regen, diesen unglücklichen Kriegsoffern zu einem wirklich menschenwürdigen Dasein zu verhelfen. Der Staat hat hier eine Ehrenpflicht, sonderselbst zu erfüllen. Aus der vorübergehenden Noth der diesmaligen „Wochenchau“ ist einer Zusammenfassung über eine Sitzung der Subkommission des Reichstags zu entnehmen, welche Erwartungen in dieser Beziehung an die Reichsregierung gestellt werden, und wie ihnen zu entsprechen guter Wille nicht nur bei der Vertretung der Arbeiterschaft vorhanden ist, sondern auch bei der Regierung und den übrigen Parteien mehr als sonst zu bestehen scheint.

Bei dieser Gelegenheit wie auch in der öffentlichen Diskussion über die Kriegsinvalidenfürsorge ist mit Recht ein Moment in den Vordergrund gerückt worden, auf das auch wir Nachdruck legen: die Kriegsbeschädigten dürfen nicht zu Lohnarbeitern werden! Die ihnen zustehende Rente soll nicht bei dem Lohn oder Gehalt Anrechnung finden, sondern sie sind als vollwertige Arbeiter zu behandeln. Professor Biesalski hat mit seinem die Kriegsinvaliden aufmunternden Trostworte: „Es gibt kein Krüppeltum mehr, wenn der eisernen Wille vorhanden ist, es zu überwinden“, einen Anspruch getan, der heute dank der riesigen Fortschritte der deutschen ärztlichen Wissenschaft eine ganz andre Berechtigung hat als vor 44 Jahren. Diesen Satz noch mehr zu bewahren — reflexlos wird das bei ganz schweren Fällen ja niemals möglich sein —, ist nun der springende Punkt der, sagen wir einmal modernen, Fürsorge für Kriegsinvaliden. Sie für ihren oder einen nunmehr geeigneteren Beruf nach aller Möglichkeit brauchbar zu machen, ist die beste Art, für unsre verflämtesten Krieger zu sorgen. Körperliche Angewöhnung und geistige Anpassung sind die Fragen, um die sich alles drehen wird. Die Berufsarbeit bietet eine Quelle der Befriedigung. Die planmäßige, verständnis- und auch liebevolle Förderung von Angewöhnung und Anpassung ist eine der größten Aufgaben, die hier zu lösen sein wird. Wenn auch vorausgesetzt werden müßte, daß Unternehmer ihre kriegsbeschädigten Arbeiter wieder in Beschäftigung nehmen, so wird vielfach doch erst eine entsprechende Anleitung in beson-

ders dazu errichteten Anstalten notwendig sein, um die Invaliden gemäß ihrer jetzigen körperlichen Beschaffenheit dazu zu befähigen. Ist das gescheit, dann liegt auch kein Anlaß vor, den nur noch mit einem Arm oder einem Bein usw. versehenen Arbeitern ihren vollen Lohn vorzuhalten. Sie werden so manche Ausgabe mehr haben, wie der im Vollbesitze seiner körperlichen Glieder Befindliche; die Lebensmittel werden zudem auch nach dem Kriege noch längere Zeit sich auf einer Preishöhe halten, die höhere pekuniäre Aufwendungen erfordert. Der Unternehmer darf nicht aus der Beschäftigung von Kriegsinvaliden einen Vorteil durch niedrigere Löhne ziehen. Wir sind diesen Männern zu unendlichem Danke verpflichtet, daß sie uns die Schrecken des Kriegs von dem heimatischen Boden ferngehalten haben. Auch ist unter allen Umständen zu vermeiden, diese an sich doch schon zu bedauernden Menschen zu einer Konkurrenz ihrer Mitarbeiter gegenüber werden zu lassen. Die allgemeine Wahrnehmung geht dahin, daß in Unternehmerkreisen der Wille, an diesem edlen sozialen Werke mitzuwirken, vorhanden ist, und daß die Gewerkschaften mit Eifer darangehen, hier mit allen Mitteln und Kräfte mitzuwirken. In den Großstädten sind Ortsausschüsse für Kriegsinvalidenfürsorge in der Bildung begriffen oder wohl auch schon in Tätigkeit. Sie werden nach von den Bundesregierungen aufgestellten Grundlätzen eingerichtet, die Oberleitung untersteht zumest der Stadtverwaltung, während Vertreter der wirtschaftlichen, sozialpolitischen und gewerkschaftlichen Organisationen die sehr wichtigen Funktionen in den einzelnen Gliederungen (Vermittlungsstelle, Fortbildungsgesellschaften) dieser wahrhaft wohlthätigen Institutionen versehen. Möchte es gelingen, Deutschlands Vorbildlichkeit auch auf diesem Gebiete schönster Menschlichkeit an erster Stelle zu setzen!

In unserm Gewerbe wird die Frage der Fürsorge der Kriegsbeschädigten auch dringlich. Erfreulicherweise haben wir schon gehört, daß Prinzipale sich zur Weiterbeschäftigung von solchen Mitarbeitern bereit erklärt haben. Warum soll auch ein Malchinenfeher mit nur einem Bein — um einen uns bekannten Fall zu nennen — an der Linotype seine Arbeit nicht ebenso auf verrichten können wie früher? Es ist auch mit Genehmigung zu begehren, daß für diejenigen Seher- oder Druckerkollegen, die ihre leistungsfähige Tätigkeit infolge der erhaltenen Verletzungen nicht mehr ausüben können, eine Gelegenheit geboten wird, sich nun zu andern Funktionen auszubilden. Das kann sein als Korrektoren, als lesende Personen in Seher- und Drucker- als Angestellte in Druckerkontoren oder in Zeitungsredaktionen. Der Gedanke geht von Herrn Julius Mäler aus, der zu diesem Zweck sein Technikum zur Verfügung stellt. Daß das Leipziger Buchdrucker-Technikum dafür vollständig eingerichtet ist und die nötigen Lehrkräfte besitzt, macht die Sache wesentlich leichter. Es sollen praktische, theoretische und wissenschaftliche Kurse abgehalten werden, für die ein vollständig ausgearbeiteter Plan vorliegt. Die Teilnahme daran ist an keine andre Bedingung geknüpft als die einer gewissen Befähigung zu dieser oder jener Tätigkeit. Der Unterricht ist völlig kostenlos, auch in den Lehrmitteln. Für die zur journalistischen Laufbahn übergehenden Kollegen ist außerdem auf Kosten des Herrn Mäler die Befestigung an den Vorlesungen über Setzungen usw. an der Leipziger Universität bei einem berühmten Gelehrten gewährleistet. Auf den körperlichen Zustand soll jede nur mögliche Rücksicht genommen werden. Die Dauer eines Kurses, der an keinen bestimmten Anfangstermin gebunden ist, richtet sich nach der Qualifikation jedes Teilnehmers. Aberlassung soll ebenso vermieden werden wie unnützes Lernen. Der Kursusteilnehmer hat für seinen Unterhalt in Leipzig selbst zu sorgen. Inwiefern Stipendien oder Unterstützung der Heimatsbehörde, des Prinzipals usw. dafür in Anspruch genommen werden können, hängt von den jeweiligen Umständen ab.

Herr Mäler hat sich mit den maßgebenden Organisationen in unserm Gewerbe in Verbindung gesetzt und dürfte für sein anerkennenswertes Vorhaben deren Zustimmung finden. Prospekte mit den näheren Bedingungen und ein Fragebogen zur Aufnahme können von dem Technikum für Buchdrucker, Leipzig-Reudnitz, Senefelderstraße 13—17, oder auch von dem Leipziger Gewerkschaften, dem Kollegen Engelbrecht, Brüderstraße 9, bezogen werden, der event. weitere Auskunft erteilt.

Die Freie Vereinigung tarifreuer Buchdruckerbeitnehmer im Kreise VIII (Berlin) läßt in dem Bericht über ihre diesjährige Hauptversammlung verlesen wenig von Burgfrieden erkennen. Der ausdrücklich vermerkte vertrauliche Charakter der „Mitteilungen“ dieser Vereinigung erklärt jedenfalls die Offenheit, mit denen die Nr. 1 des vierten Jahrganges ausgestellt ist. Während der Arbeitsgeberverband als ausgesprochene Opposition zum Deutschen Buchdruckerverein nach Überwindung der in der ersten Kriegszeit entstandenen Schwierigkeit, die Bekämpfung der Hauptorganisation unter dem Rärm der Waffen einzustellen, sich einer korrekten Haltung bezieht, wandelt nun die Berliner Vereinigung auf dem Kriegspfade.

In besagter Nr. 1 wird alles heruntergerissen, was im gewerblichen wie im gemeinlichen Interesse geschaffen wurde: der Tarif; der Preistarif; die Maßnahmen des Tarifamts in schwerer Zeit; das Bestreben des Deutschen Buchdruckervereins und des Verbandes, die staatlichen und städtischen Behörden zu veranlassen, die seinerzeitige große Arbeitslosigkeit im Gewerbe zu lindern; die vorjährige Prinzipalsagung in Leipzig mit ihrer Absage an den Radikalsmus — das alles wird in kleinlicher Weise kritisiert, abgelehnt von der persönlichen Vermittlungsführender Prinzipale. Aus dem Deutschen Buchdruckerverein ist ein Teil der Mitglieder der Freien Vereinigung ausgetreten und hat die Freie Vereinigung mitgeründet, um sich „gegen das glatte Unterwerfen unter die Gehilfenforderungen und gegen die Vernachlässigung der Prinzipalinteressen“ zu wenden. Andre Prinzipale wieder haben der Vereinigung den Rücken gewandt und erliefen in der Hauptversammlung den bekannnten Dank in allen Konnotationen. Daß die Herren gerade die jetzige Zeit für geeignet erachten, ihr Programm so klipp und klar kund zu tun, zeigt, wessen man sich erst bei normalen Zeiten von jener Seite zu versehen hat: Selbstverständlich sind es alle grobe Patrioten.

Wenn in jener Hauptversammlung ein Referent seinem Vortrage die Notwendigkeit des Austritts aus dem Deutschen Buchdrucker- und dem Berliner Prinzipalvereine zugrunde legte und nur einem einzigen Widerspruch damit begegnete, wenn weiter ein aus Erfurt anwesender Gast versicherte, daß „viele Kollegen den Bestrebungen der Freien Vereinigung sympathisch gegenüberstehen“, und wenn schließlich diese „programmatische“ Nr. 1 trotz des Vermerks „vertraulich“ in Massen hinaus ins Land verandt wird, wobei diese Opposition ebenfalls eine so glückliche Hand zeigt, auch Drucker- und sozialdemokratische Partei damit zu „beglücken“, so ist das alles, was sein kann. Man kann gespannt sein, ob der Deutsche Buchdruckerverein sich nach solchen Erfahrungen nicht auch bald zu der Auflösung des Verbandes bekehren wird, daß wer im Organisationsleben sich absondert, nur als Gegner zu betrachten und zu behandeln ist.

Eine Richtigstellung sind wir dem Sekretär der Handwerkskammer in Koblenz, Herrn Dr. Gerb, schuldig. In Nr. 42 war an dieser Stelle von „Schwindeleien bei Seereslieferungen“ die Rede. Neben verschiedenen Fällen aus dem Auslande wurde noch ein Vorgang aus Koblenz erwähnt und dabei mitgeteilt, daß auch der Sekretär der Koblenzer Handwerkskammer in die Sache verwickelt und hätte sprechen sollen. Dem ist jedoch nicht so. Durch die so häufige fatale Verwechslung von Sandels- und Handwerkskammer ist hier eine besonders unangenehme Personenumschaltung vorgekommen. Herr Dr. Gerb ist nämlich an der Koblenzer Angelegenheit völlig unbeteiligt. Wir hatten entsprechend der von uns benutzten Quelle auch von dem Sekretär der Handwerkskammer geschrieben, aber Welfer Urian hat in seiner Spezialausgabe für Drucker- und Buchhändler eine seiner inhumanen Streiche verübt.

## Das Buchgewerbe im Auslande

**Österreich.** Bereits im Mai v. J., nach Wiedereintritt halbwegs normaler Verhältnisse im österreichischen Buchdruckgewerbe, wurde vom Gehilfenausschusse versucht, die Revision der tariflichen Bestimmungen für die an der Herstellung von Montag-Grüßblättern in Wien beschäftigten Gehilfen in die Wege zu leiten. Bisher war die Revision dieser Bestimmungen stets im Anschluß an die Revision des allgemeinen Tarifs erfolgt. Nachdem dieses bei der letzten Tariferneuerung nicht geschehen war, wurde das Tarifamt mit der Erledigung der Sache beauftragt. Dieses stellte sich indessen auf den Standpunkt, daß es nach dem Protokoll der allgemeinen Tarifverhandlungen nur verpflichtet sei, die Setzungsgehalttarife für die Provinz zu schaffen, nicht aber die tariflichen Bestimmungen für Montag-Grüßblätter. Die Lösung der letzteren Aufgabe müßte dem Tarifauschusse überlassen bleiben. Da aber die alsbaldige Einberufung des Tarifauschusses an verschiedenen Umständen scheiterte und nach Austritt des Kriegs überhaupt unmöglich schien, wurde die Erledigung der lokalen Tariffrage aufgeschoben. Die Gehilfenschaft wurde sich dahin schließend, die Sache stillschweigend bis nach Kriegsende zu verlagern, wenn nicht ein neuerliches Vorkommnis sie zwingen würde, die schwere Frage dennoch zur Erledigung zu bringen. Das ist inzwischen geschehen.

In einer Wiener Drucker- und Buchhändler-Zeitung, die ein Montag-Grüßblatt herstellt, kam es zu einer Meinungsverschiedenheit über die Freigabe des Montagvormittags. Im Einverständnis mit der Gehilfenschaft rief das Personal das Tarifschiedsgericht für Niederösterreich zur Entschcheidung an. Diese fiel mit Mehrheit zugunsten der Gehilfen aus. Der Zustand jedoch, daß der Schiedspruch nicht einstimmig erfolgte, ermächtigte es der verlagerten und verurteilten Firma, Berufung beim Tarifamt einzulegen. In seiner daraufhin abgehaltenen Sitzung erklärte sich indes das Tarifamt selbst und auch das Tarifschiedsgericht für Niederösterreich für inkompetent, in einer Streitfrage betreffend die Montag-Grüßblätter zu entscheiden, da diese Frage im

Rahmen des österreichischen Buchdruckerarbeitsgesetzes nicht geregelt erscheinen. Nachdem jedoch der Montag-Grüßblätter-Tarif außerhalb der Tarifgemeinschaft steht, ist auch das Urteil des Tarifschiedsgerichts für Niederösterreich aufzuheben. Hiernächst war die tarifliche Rechtfertigung der in Montag-Grüßblättern beschäftigten Gehilfen auszusprechen, der gegenüber nur noch der Weg der Selbsthilfe offen blieb. Eine vom Gehilfenausschuss einberufene Versammlung der an Montag-Grüßblättern beschäftigten Wiener Kollegen beauftragte denn auch den Ausschuss, unverzüglich Vorkehrungen zur Schaffung neuer tariflicher Bestimmungen für die bei Montag-Grüßblättern beschäftigten Gehilfen zu treffen, und erklärte sich bereit, alle darauf abzielenden Anordnungen des Gehilfenausschusses zur Durchführung zu bringen.

Die von der Versammlung genehmigten Vorschläge wurden den in Betracht kommenden Firmen am 1. April vom Gehilfenausschuss überreicht mit dem Ersuchen, ihm bis zum 2. April, abends, die Entscheidung zukommen zu lassen. Dieses Vorgehen war insofern erfolgreich, als mit einer Ausnahme alle Firmen, die sich mit der Herstellung von Montag-Grüßblättern befassen, die vorgelegten tariflichen Normen als Grundlage für die Nacharbeit anerkennen. Aus den neuen Vereinbarungen seien die wichtigsten Bestimmungen wiedergegeben: Für Hand- und Maschinenleger beginnt die Arbeitszeit um 12 Uhr und endet um 3 Uhr morgens, für Meßteure und Korrektoren beginnt sie um 12 Uhr und endet um 3/4 Uhr morgens. Für Flachdrucker und Rotationsmaschinenmeister sowie deren Hilfskräfte ist die Arbeitszeit bei einer Form eine dreistündige. Den Beginn dieser Arbeitszeit, die keinesfalls vor 12 Uhr nachts stattfinden darf, legt die Geschäftsleitung fest. Der Arbeitsbeginn für Stereotypen, der keinesfalls vor 12 Uhr nachts stattfinden darf, bleibt der Geschäftsleitung überlassen, doch darf die Arbeitszeit drei Stunden nicht überschreiten. Der Handab der Montag-Grüßblätter ist nur im gewissen Maße zulässig. Die Entlohnung beträgt für: Meßteure, auch wenn mehrere bei einem Blatte beschäftigt sind, 15 Kr., Korrektoren 15 Kr., Handleger 12 Kr., Maschinenleger 16 Kr., Flachdruckmaschinenmeister bei einer Form 14 Kr., bei zwei Formen auf einer oder drei Formen auf zwei Maschinen 18 Kr., Rotationsmaschinenmeister für eine Form (16 Seiten) 18 Kr., für jede weitere Form 5 Kr., Stereotypen 12 Kr. Für Aboverlänger erhalten Handleger, Meßteure, Korrektoren, Stereotypen und Maschinenmeister für jede angelegene Viertelstunde eine Entschädigung von 1 Kr., Maschinenleger 1,40 Kr. Bei der Herstellung von Montag-Grüßblättern beschäftigte Gehilfen dürfen am Montagvormittag zur Arbeit nicht herangezogen und Lehrlinge bei Herstellung von Montag-Grüßblättern überhaupt nicht beschäftigt werden.

Die neuen Abmachungen gelten bis 31. Dezember 1918 und verlängern sich, wenn sie von keinem Teile bis 31. Oktober des Ablaufjahres gekündigt werden, stets um ein Jahr. Solange sich die Kontrahenten nicht auf einen anderen Geschäftszweig geeinigt haben, steht dem Wiener Gewerbeberichte die Schlichtung von Streitfällen aus dem Tarifvertrage zu. Das es gelungen ist; die Frage des „Montag-Grüßblätter-Tarifs“ für Wien ohne weitere Schwierigkeiten zu lösen, hat auf Gehilfenseite begreiflicherweise Begeisterung ausgelöst.

**Aufstand.** Über die Verhältnisse im litauischen Buchdruckgewerbe entnehmen wir einem Bericht der „Litauischen Typographia“ folgendes: Einen allgemeinen Buchdruckerverein für Litauen gibt es nicht; nur in der Hauptstadt Wilna existiert ein Buchdruckerverein, welcher im Jahre 1906 gegründet wurde. Vor dieser Gründung bestanden in Wilna zwei von der Behörde nicht anerkannte Organisationen (eine christliche, deren Mitglieder sich aus Litauern und Polen zusammensetzten, und eine jüdische). Während die erstere der sozialdemokratischen Partei von Litauen angegliedert war, schloß sich die jüdische Organisation der sozialdemokratischen Partei „Bund“ an. Diese beiden Buchdruckervereine wurden jedoch nach einem kurzen Bestehen von den Behörden geschlossen und vereinigt sich nachher in den vorgenannten, von der Behörde anerkannten Buchdruckerverein für Wilna. Die jüdischen Buchdruckerarbeiter sind meistens besser gebildet und auf organisierte Arbeiter und blicken bereits auf mehrere größere und erfolgreiche Kämpfe zurück; u. a. haben sie sich in der größten jüdischen Druckerei bereits die Zweimundfünftigtunden-Woche mit wöchentlichem Lohnzahlung und einem Wochenlohn von 10 bis 15 Rubel erkämpft, außerdem besitzen sie eine allgemeine Krankenkasse. Von den christlichen Buchdruckerarbeitern trafen der Organisation nur wenige bei. Sie arbeiten größtenteils neun bis zwölf Stunden täglich im Berechnen. Es wird bezahlet für 1000 Buchstaben litauischer Satz in Wilna 22 Kop., in andern litauischen Städten, z. B. Kovna und Seini (Gouvernement Suwalki) 18 Kop., Schaul und Wilsch nur 16 Kop. Da die christlichen Buchdruckerarbeiter bisher keine allgemeine Krankenkasse hatten, sind im vorigen Jahre 300 christliche Arbeiter an die Prinzipalität mit der Forderung herangefahren, eine solche zu gründen. Die Prinzipale haben sich geweigert, dieser Forderung zu entsprechen und wollten nur Betriebskrankenkassen aufstellen, was jedoch von den Arbeitern abgelehnt wurde, und nach einem Streik, der etwa einen Monat dauerte, konnten sie ihre Forderung auf Gründung einer allgemeinen Krankenkasse durchdrücken. Im vorigen Jahre umfaßte der litauische Buchdruckerverein 120 Seher, 53 Drucker und 16 Frauen; die Kasse hatte einen Fonds von 425 Rubel.

blicken. Den größten Teil, über 40 Jahre, seines rastlosen Schaffens verbrachte er in der v. Sternschen Buchdruckerei in Lüneburg, wo er auch heute noch, den Winkelschrauben in der Hand, seinen jüngeren Kollegen ein gutes Beispiel von Pflichttreue und Kollegialität gibt. Möge der Subilar noch recht lange in derselben körperlichen wie geistigen Frische unter uns weilen!

**Torgau.** Im Anschluß an die am 10. April abgehaltene gubelische Versammlung wurde das 25jährige Verbandsjubiläum des Kollegen Paul Biermann gefeiert. Dem Subilar wurde für seine treue Mitgliedschaft ein Diplom und ein praktisches Geschenk überreicht.

**Lt. Alm-Neum.** (Vierteljahrsbericht.) Die am 16. Januar abgehaltene Generalversammlung war gut besucht, und es wurde beschlossen, den Ortsbeitrag während der Kriegsdauer von 10 auf 20 Pf. zu erhöhen und die Unterstützung für Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte von 2 Mk. auf 1,50 Mk. herabzusetzen. Die Wahlen wurden auf Antrag des Vorstandes bis nach dem Kriege verschoben. — In der Februarversammlung wurde wiederholt darauf aufmerksam gemacht, ein strenges Auge auf die Einstellung der Lehrlinge zu haben, da in den Tagesblättern in verschiedenen Druckerleien Lehrlinge gesucht wurden. Der sehr schlechte Besuch der Versammlung veranlaßte den Vorsitzenden zu einer ernsten Mahnung an die Mitglieder, in dieser schweren Kriegszeit doch ihren gemeinschaftlichen Pflichten nachzukommen. — In der Versammlung am 6. März mußte von einem abermaligen Rückgang der hiesigen Mitgliedschaft durch Einrückung des Landsturms Kenntnis genommen werden, so daß jetzt nur noch 42 Mitglieder in Arbeit stehen. Vor Kriegsausbruch waren 96 vorhanden.

**Verdau.** An die am 13. April abgehaltene außerordentliche Hauptversammlung, in der u. a. Beschlüsse über die abermalige Unterstützung der Familien der im Felde stehenden Kollegen gefaßt wurden, schloß sich die einfache aber würdige Feier des 25jährigen Verbandsjubiläum des Kollegen Emil Schneider. Unter erheben und anerkennenden Worten wurden dem Subilar, der im Ortsvereine lange Jahre Ehrenämter bekleidete, ein Diplom vom Gau und ein Geschenk vom Ortsverein überreicht. Möge es dem Subilar vergönnt sein, in körperlicher und geistiger Frische noch recht viele Jahre seinem Berufe nachzugehen und untrer Organisation zu dienen!

**3te. Zwidkau.** Zu der ersten diesjährigen Bezirksversammlung, die am 11. April hier stattfand, hatten sich von den im Bezirke noch vorhandenen 248 Kollegen 158 eingefunden, und zwar aus Lue-Lauter 9, Glauchau 10, Johanneberg 11, Kirchberg 2, Krimmischkau 15, Nischstein 2, Meerane 10, Schneeburg 7, Verdau 20 und Zwidkau 82. Der Vorsitzende gedachte in seiner Begrüßungsansprache ehrend der 14 Kollegen, die durch den kulturellen Krieg ihr Leben auf dem Schlachtfelde haben lassen müssen; worauf die Anwesenheit das Andenken der Verstorbenen in üblicher Weise erhob. Hierauf erfolgte Gauverwalter Nähnel (Chemnitz) ein Referat über: „Die Taugung der „Kriegskommission“ und die jetzige Lage“. Dem beifällig aufgenommenen Vortrage folgte der Jahresbericht des Vorstandes. Hierauf wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Für den zweiten Vorsitzenden, der sich zur Zeit im Felde befindet, wählte man einen Stellvertreter. Unter „Bezirksangelegenheiten“ erwähnte der Vorsitzende, daß nunmehr mit dem Aussehen Schluß zu machen sei, und daß man den Neueinstellungen von Lehrlingen die gebotene Aufmerksamkeit zuwenden müsse. Von den Kollegen des Bezirkes wurden bisher 166 zum Meer einberufen. Die nächste Versammlung soll wiederum in Zwidkau tagen. — Am gleichen Tage vormittags ging eine Konferenz der Ortsvorstände mit dem Bezirksvorstande, der auch der Gauverwalter beiwohnte, voraus. In der dreistündigen Tagung beschloß man sich u. a. mit der jetzigen Lage im Bezirke. Zur Zeit ist der Beschäftigungsgrad ein guter. Aus einigen Druckereien wurde über tarifliche Abweichungen in puncto Bezahlung berichtet. Weiter wurde angeregt, beim Verbandsvorstande nachzufragen, daß in besonderen Notfällen den verheirateten Kollegen, die unter dem Druck der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen sind, ihre Stellung zu wechseln, ein Reisezuschuß gewährt wird.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

**Von Buchdruckern im Kriege.** Für vorbildliche Pflichterfüllung im Kriegsdienst erhielten von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation das Eiserne Kreuz: Erich Reih (Berlin), V. Baccana (Emmenbingen) und Rich. Gursche (München). Damit haben bis jetzt 530 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben.

**Kriegszulagen.** Die Inhaber des „Klevischen Volksfreund“ in den Frauen der zum Kriegsdienst eingezogenen Gehilfen schon seit Kriegsbeginn wöchentlich 5 Mk. Beihilfe gewähren, bewilligen dem gesamten Personal eine Kriegszulage von 10 Proz. des Lohnes. Ferner gewährte in Köln die Buchdruckerei Greden & Bechold ihrem Gesamtpersonal einen halben Wochenlohn als Zulage. Auch diese Firma gehört zu jenen, die sich den Familien ihrer im Felde stehenden Arbeiter gegenüber in vorbildlicher Weise erkenntlich zeigen.

**Anmeldungsfrist zur Gehilfenprüfung in München.** Die diesjährige Gehilfenprüfung für Buchdrucker in München findet am 8. und 9. Mai statt. Die Prüfung kann nicht in der Buchdruckerfachschule München stattfinden, da diese militärisch belegt ist. Infolgedessen kann erst nach Kenntnis der Teilnehmerzahl eine dortige Buchdruckerei als Prüfungsort bekanntgegeben werden. Meldungen werden deshalb

nur bis 1. Mai bei der Geschäftsstelle des Vereins Münchener Buchdruckerarbeiter e. V. München, Goethestraße 12/1 r., angenommen.

**Die Ziele des Kriegsaussschusses für Konsumumenteninteressen.** Die von der Zentrale des Kriegsaussschusses für Konsumumenteninteressen in Berlin im Laufe der letzten Monate und Wochen ins Leben gerufenen Bezirks- und Ortsaussschüsse, die sich allmählich fast über das ganze Reichsgebiet erstrecken, haben in erster Linie folgende Aufgaben zu erledigen: 1. Zusammenfassung möglichst vieler Organisationen und Institute, die soziale und wirtschaftliche Zwecke verfolgen, zu einheitlichem Vorgehen auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung für die Bevölkerung. 2. Heranziehen von Einzelpersonen, die auf dem Gebiete der Statistik, des Ernährungswesens, der Volkswirtschaft oder in andern in Betracht kommenden Sphären Erfahrung besitzen, zur Mitarbeit. 3. Schaffung einer möglichst intimen Verbindung mit staatlichen und kommunalen Körperschaften zum Zweck gemeinschaftlichen Vorgehens: a. durch Eingaben und ständigen Meinungsaustausch über alle Fragen, welche die Bürger als Konsumenten betreffen; b. durch geeignete Vertretung des Konsumentenausschusses in den städtischen Nahrungsmittelkommissionen und bei sonstigen Verhandlungen der Behörden, soweit sie die Nahrungsmittelversorgung und das Ernährungswesen der Bevölkerung betreffen; c. durch fakultative Förderung aller im Interesse der Konsumenten von Reich, Staat und Gemeinden beschlossenen Maßnahmen. 4. Sammlung von Material über Vorkäufe, die sich als unzureichende Überlieferung der Konsumenten sowie der Gemeinde, des Staates und des Reiches als Verbraucher und Verwalter von Gütern, namentlich Nahrungsmitteln, charakterisieren. 5. Aufklärung der Öffentlichkeit über Ernährungsfragen, unbegründete Preisbewegungen und Mißstände durch die Presse. 6. Abhaltung belehrender Vorträge über Nahrungsmittelversorgung und Ernährungsweisen. 7. Prüfung und Vertretung von Wünschen, Forderungen und Beschwerden der Konsumenten bei den Generalkommandos. 8. Stellungnahme gegen unzureichende Fiktur von Löhnen und Gehältern. 9. Mitarbeit in der Meßfrage zwecks Herbeiführung eines erträglichen Ausgleichs zwischen benötigten Mietern und Hausbesitzern. — Wie wir schon früher mitgeteilt haben, ist die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zentrale dieses Kriegsaussschusses ebenfalls vertreten. Dementsprechend sollen auch in jedem Orte, wo Bezirks- oder Ortsaussschüsse dieses Ausschusses errichtet wurden oder noch werden, die freien Gewerkschaften gleichfalls darauf bedacht sein, ihren Einfluß einer praktischen Durchführung der gefaßten Aufgaben dienbar zu machen.

**Lohnneinkommen und Lebensmittelsteuerung.** Die städtischen Arbeiter und Neubildn haben ein Gefühl um Gewährung einer Teuerungszulage durch die Aufstellung eines Wochenhaushaltungsplans eines Arbeiterfamilie mit drei Kindern im Alter von 4 bis 8 Jahren nach den gegenwärtigen Einkaufspreisen für Lebensmittel begründet. Es beträgt demnach die Ausgabe in einer Woche für

Brot	4,75
Kartoffeln	2,25
Fleisch	3,—
Margarine	1,00
Schmalz	1,50
Öl und Seife	1,50
Salz	—,15
Gewürze	1,20
Süßfrüchte	—,80
Milch	1,40
Kaffee, Gerste, Sichorien	—,90
Zucker	—,25
Gewürz	—,10
Belag	1,40
Steuer und Miete	9,05
Feuerung	1,80
Verband	—,60
Krankenkasse	—,92
82,87	

Der Vater dieser Familie hatte einen Wochenlohn von 30 Mk. und somit wöchentlich ein Defizit von 2,57 Mk. Dabei ist zu beachten, daß in dieser Haushaltrechnung noch keinerlei Rücklagen für Kleider, Schuhe (gegenwärtig ganz besonders teuer), Wäsche, Wirtschaftsgegenstände, Fahrgeelder, Zeitungen usw. enthalten sind. Von der städtischen Körperschaft wurde dieser Wochenhaushaltplan als richtig anerkannt.

**Vom Zwischenhandel.** „Der Zwischenhandel ist nichts anderes als der Notbehelf einer unvollständig organisierten Volkswirtschaft, in der ein großer Teil von Erzeugern und Verbrauchern nichts voneinander wissen.“ Diese Bemerkung ist einer Betrachtung über den „Staat als Einkäufer“ entnommen, die im zwölften Hefte der Zeitschrift „März“ angestellt wurde. Diese Bemerkung zeigt auf den Zustand hin, der das Gebrauchsgut erst auf weiten Umwegen zu seiner Bestimmung gelangen läßt, ohne daß oft auch nur der Versuch gemacht wurde, den geraden und kürzesten Weg zu benutzen. „Solange dieser Zustand dauern wird, solange wird man den Zwischenhandel brauchen; aber solange kann man noch nicht im vollen Sinne von einer Volkswirtschaft reden. Und man könnte es wirklich für eine Aufgabe der öffentlichen Verwaltung, zunächst der kommunalen, halten, auch auf diesem bisher von ihr vernachlässigten Gebiete die Organisation in die Hand zu nehmen oder wenigstens an ihr mitzuarbeiten. Die private Initiative hat die ersten Schritte getan und die ersten Erfahrungen gesammelt, wie sie es bei vielen großen organisatorischen Aufgaben zureichend gemacht hat: bei der Arbeitsvermittlung, im Transportwesen (Eisenbahn,

□ □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □ □

**Lüneburg.** In voller Rüstigkeit und Frische kann der Senior der Lüneburger Buchdrucker, Kollege Karl Kaiser, am 23. April auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurück-

Poff), bei der Regelung des Geldverkehrs, ja sogar beim Seerwesen, das sich jetzt kein Mensch mehr als Privatunternehmen denken kann. Überall hat schließlich öffentliches Interesse zu gänzlich oder teilweise öffentlicher Verwaltung geführt. Sollte nicht auch die Zeit gekommen sein, wo sich diese andere Organisation des Konsums beteiligen müßte? Gewiß ist die Zeit reif, an die Stelle des Wohlstands die wirklich zureichende Organisation der Warenverteilung zu setzen. Die Volkswirtschaft selbst hat ja auch nicht gewartet, bis das öffentliche Interesse den Mangel beseitigte. Sie schuf von innen heraus die Selbsthilfsorganisationen, die Genossenschaftsbewegung, und sorgte damit für ihre eigene Vollendung.

**Gesellschaftliche Regelung des Arbeitsnachweises in Frankreich.** Seit vielen Jahren ist die private Stellenvermittlung in Frankreich durch Gesetz befristet. Staat und Gemeinde geben große Summen zur Unterhaltung der Arbeitsbüros und in Form von Subventionen an die Gewerkschaften unter der Voraussetzung, daß sie für den kostenlosen Arbeitsnachweis verwendet werden. Trotzdem beherrschte die private Arbeitsnachweise die Situation. Er vertritt sich hinter dem Schilde von Vereinen, Zeilungen usw. Die schlechte Organisation des Arbeitsnachweises macht sich besonders während des jetzigen Kriegs unangenehm bemerkbar. Um sie zu verbessern, schlägt daher jetzt die Arbeitskommission des Parlamentes in einem neuen Gesetzentwurf vor, 500 000 Fr. zur Organisation des öffentlichen Arbeitsnachweises in Frankreich bereitzustellen. Dieser Betrag soll dazu dienen, Bezirksarbeitsnachweise als Zentral- und Austauschstelle für die bestehenden gemeindlichen Arbeitsnachweisstellen zu schaffen, die von paritätischen Kommissionen zu verwalten wären.

**Der Einfluß des Kriegs auf die ungarischen Gewerkschaften.** Der ungarische Gewerkschaftsrat veröffentlichte heben eine Statistik über den Stand und die Leistungen der ungarischen Gewerkschaften für das Jahr 1914, aus der zugleich hervorgeht, welche Einwirkung die ersten fünf Monate des Weltkriegs auf die Gewerkschaften ausübten. Die Gewerkschaften verloren nicht nur eine große Anzahl Mitglieder, auch die Arbeitslosigkeit war gleich nach Ausbruch des Kriegs eine große, so daß auch die Daheimgebliebenen ihre Pflicht der Organisation gegenüber nicht erfüllen konnten. Durch die bald einsetzende holländische Forderung wurde die Lebenslage der Arbeiter noch bedeutend verschlechtert. Alle diese Umstände verurteilten ein hartes Zurückgehen der Mitgliederzahl. Am 31. Dezember 1913 wurden 107 486 Mitglieder gezählt, am 30. Juni 1914 waren es noch 96 290, am 31. Dezember 1914 war die Zahl auf 51 510 gesunken. Sonach hat sich die Mitgliederzahl in den ersten fünf Kriegsmonaten um 46,50 Proz. vermindert. Bei den Arbeitsvermittlungstellen meldeten sich vom 1. August bis Jahresluß 23 398 Arbeiter als arbeitslos, Arbeit vermittelt erhielten nur 15 028. Während des Kriegs ließ die Arbeitslosigkeit etwas nach, so daß nicht nur die arbeitslosen Mitglieder, sondern auch die Familien der eingetragenen Gewerkschaftsmitglieder unterfrüht werden konnten. In den ersten fünf Monaten des Kriegs konnten die Gewerkschaften 304 000 Kronen, die freien Organisationen 59 000 Kr. als Arbeitslosenunterstützung ausgeben. Für die Unterstützung der Familien der Eingetragenen wurden 125 000 Kr. verausgabt. Unterstützungen anderer Art erreichten die Summe von 160 000 Kr. Alles in allem kosteten die ersten fünf Monate des Kriegs den Gewerkschaften Ungarns die runde Summe von 650 000 Kr. an Unterstützungen.

**Die sozialwirtschaftliche Seite der gelben Gefahr.** Aber die Gefahren, die sich aus einer Erschließung Chinas durch Japan für die arbeitende Bevölkerung Europas und Amerikas ergeben, wurde der „Welt am Montag“ von einem Kenner der Verhältnisse in Italien folgendes berichtet: Das Erwachen Japans und Chinas schafft dem Kapital Verwendung, nicht Arbeitsgelegenheit. Das Kapital kann es wagen, bei diesen Völkern Eisenbahnen und Fabriken zu bauen, solange sie unterwürdig und genügsam sind. Was aber wird sein, wenn diese Millionen, die Löhne von 25 bis 50 Pf. dankbar annehmen, mit denjenigen Arbeitern in Konkurrenz treten, die das Stücklohn als Hungerlohn bezeichnen? Schon ist eine Baumwollfabrik aus Connecticut nach Japan übergesiedelt, angezogen durch die niedrigen Löhne, und China kann eine fünfmal so große Arbeiterkraft aufbringen als etwa Amerika oder Deutschland. Dazu kommt dem gelben Manne noch das weiße Metall zukaufen. Schon jetzt braucht Japan die Konkurrenz Englands nicht mehr zu fürchten, wohl aber umgekehrt wegen der Währungsdivergenz. Japan kann seine Waren in Europa um den Preis in Goldwährung verkaufen, damit dann das Doppelte an Silber kaufen und so einen Profit machen, der dem europäischen Arbeiter das Leben sauer machen wird. In einem Jahr arbeiten die Baumwollspinnereien in Lancaster (England) mit etwa 8 Millionen Mark Schaden, während die Spinnereien in Kiogo (Japan) ungefähr 15 Proz. Profit ausweisen. Der japanische Staatsmann Graf Ito stellte einem Korrespondenten eines Berliner Blattes in Aussicht, daß die japanische Arbeiterin in den Konkurrenzkampf einfallen soll. Was dann? Die Beweglichkeit und Bedürfnislosigkeit des Japaners macht ihn zu einem gefährlichen Konkurrenten für den europäischen und den amerikanischen Arbeiter. Der Japaner baut sich kein Haus aus Lehm, Bambus und Papier. Will er umziehen, baut er sich für wenig Geld einen neuen Schuppen. Er braucht weder Schuster, noch Schneider. Die Röhre sind 14 Cents für den Arbeiter, 6 Cents für die Arbeiterin bei 12 bis 14 stündiger Arbeitszeit (10 Cents gleich 40 Pf.). Japans Maschinenfabriken werden bald mit billigeren Maschinen und Rohstoffen (letzte werden vielfach aus Australien bezogen) arbeiten als die Fabriken des Westens. Und hinter Japan marschieren Indien mit 250 Millionen und China mit 400 Millionen Einwohnern!

Aus Rudolstadt: Richard Kaiser (Dr.); Franz Biffendorf (S.).  
Aus Saalfeld: Alwin Förster (Dr.).  
Aus Seiffen: Otto Braun (Dr.).  
Aus Guffangart: Georg Sonntag (Dr.); Rudolf Schwab (Dr.).  
Aus Eiliff: Georg Jagszentes; Otto Heinrich; Emil Ulrich.  
Aus Weimar: Wilhelm Metz (Dr.); Franz Lukaszczuk (S.); Ernst Köhler (S.).  
Aus Wiesbaden: Franz Appel (S.); Alfred Haas (S.).  
(S. = Seher, M.S. = Maschinenlehrer, Dr. = Drucker, Schw. = Schweizer, G. = Gießer, St. = Stereotypen, F. = Faktor, P. = Prinzipal. Die aufgeführten Städte geben den letzten Konzeptionsort an.)

### Briefkasten.

F. F. in St.: Gut erlassen; über ein kleines. — J. R. in E.: Findet demnachst Aufnahme. — M. G. in R.: 1. Saiten vor schon in anderer Weise verarbeitet, mußte aber des Raumes wegen noch einmal zurückgestellt werden. 2. Diese Art der Entgegung ist originell; werden Ihr Beispiel auch andern Kampfzügen empfehlen. — F. B. in M.: Frdl. Dank und Gruß! — D. S. in Jmenau: 2 Mk. — F. G. in Eiliff: 2,60 Mk. — E. L. in Konstantz: 2,75 Mk. — J. D. in Mühlhausen: 2,60 Mk.

### Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin S.W. 29, Chamißplatz 5 II.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

**Besitz Oberfeld.** Der Drucker Otto Stoike aus Burg bei Magdeburg (jetzt angeblich in Leipzig) wird aufgefordert, bis zum 30. April seine Verpflichtungen nach hier zu begleichen, andernfalls Ausschluß erfolgen muß.

**Bad Kreuznach.** Der Maschinenlehrer Wilhelm Edlinger (Hauptbuchnummer 53512) aus Österreich, wohnt in Bad Müstler in Konfession, wird hiernit aufgefordert, seine Rente (34,65 Mk.) unverzüglich portofrei an den Kassierer Karl Schmidt, Karlsruferstraße 78, einzulösen, andernfalls Ausschluß erfolgt.

### Adressenveränderungen.

Bursakdt i. Sa. Vorländer und Kassierer: Karl Reinhardt, Marienstraße 2 I.  
Rüdenfeld. Kassierer: Max Görchner, In der Landwehr 10.

### Verammlungskalender.

Berlin... Maschinenlehrer-Quartalsversammlung Sonntag, den 25. April, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Angelstraße 15.  
Dresden... Schriftsetzer, Stereotypen- und Galvano-plastiker-Verammlung Sonntag, den 25. April, nachmittags 1 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Zimmer 22).  
— Maschinenlehrer-Verammlung Montag, den 26. April, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.  
Bad Kreuznach... Verammlung Sonntag, den 24. April, im „Kleinen Felsenkeller“, Am Holzmarkt.  
Hauen i. B. Verammlung Sonntag, den 24. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Schillergarten, Paulser Straße.  
Wittenberg (Bez. Halle). Verammlung Sonntag, den 24. April, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant des Herrn Fischer, Kurfürstenstraße 15.

## † Opfer des Krieges wurden: †

Aus Berlin: Friß Ehrenberg (M.S.).  
Aus Frankfurt a. M.: Friedrich Felix (Dr.); Wilhelm Kraus (S.); Jakob Rappke (S.); Georg Seeger (S.); Karl Wolffhardt (S.); Karl Schenzer (S.); Karl Schiebeler (Dr.); Kurt Schwedler (Dr.).  
Aus Glaucha: Karl Dörr (S.).  
Aus Hamburg: Karl Jänich (Dr.); Willi Kercher.  
Aus Heinrichswalde: Franz Schmidt (S.).  
Aus Jmenau: Adalbert Böttcher (S.).  
Aus Konstantz: Karl Anz (S.).  
Aus Leipzig: August Walter (S.); Friß Blume (S.).  
Aus M. Gladbach: Joseph Clulen (Schw.).  
Aus Mühlhausen i. Th.: Oskar Bischoff (Schw.); Paul Fischer (P.).  
Aus Neudamm: Karl Kühn (Dr.).

Ein durchaus erfahrener  
**Monotypsetzer**  
mittelfrei und mit dem D-Taster vertraut, findet sofort bei uns Stellung. Bewerbungen mit Lebensanträgen und ausführlicher Angabe der jetzigen Tätigkeit erbeten.  
Pierische Hofbuchdruckerei, Wittenburg (S.-M.).

**Maschinenmeister**  
zum sofortigen Eintritt für Schnellpressen und Ziegel-druckpressen gesucht.  
F. Rosenberg & Co., Adlin.

**Seher-Stereotypen Buchbinder**  
und  
**Glattpressen-Arbeiter**  
gesucht.  
Rud. Weichold & Co., Wiesbaden.

**Galvanoplastiker**  
welcher die ganze Kischfabrikation vom Pressen bis zum Fertigmachen und Montieren gut beherstet und sich selbstständig arbeiten kann, findet dauernde Stellung. Mittelfrei. Herren erbeten den Vorzug. Offerten erbeten!  
118  
H. Krämer, Stuttgart, Landhausstraße 68.

Suche als **Meister** oder Seher Stelle. Berechnung zum Internen von Wehringen. Rich. Weigel, Dresden-Elbtan, Wernerstraße 19 111.

**Junger strebamer Schriftsetzer**  
in allen vornehmenden Scharfen bewandert, sucht angenehme, dauernde Stellung in Hannover. Gest. Off. unter A. Z. 212, Hannover, Hauptpostlager.

**Ordnungliebender älterer Seher** für Verfertigung und labelarische Arbeiten sucht sich zu verändern. Eintritt nach Vereinbarung. Werde Offerten an S. Heller, Friedland (Medienburg), Königsstraße 17.

**Leitender militärischer Wert- und Zeitungssetzer**  
sucht Stellung, wo er sich als Monotypsetzer ausbilden könnte. Gest. Offerten unter Nr. 176 an die Geschäftsstelle D. Bl. erbeten.

Rangjähriger  
**Schriftgießereifaktor**  
einer deutschen Hausdruckerei, Anfang 40, militärisch, guter Maschinenkennner und in galvanischer Metallverfertigung sehr erfahren, welcher auch längere Jahre in einer Galvano-plastik und Stereotypenanstalt als Meister tätig gewesen, sucht in Schriftgießerei oder Galvano-plastik ebensolche Stellung. Gefällige Anträge an F. Körniger, Witten XVII, Theresienstraße 28, erbeten.

**Uhren, Pinzetten usw.** besteht man sehr vornehmlich vom Kollegen Robert Frost, Graph. Fachgeschäft, Halberstadt.



**Teilzahlung**  
Uhren u. Goldwaren, Photoartikel, Feldstecher, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Kriegsgeschmuck. Kataloge gratis und franko liefern!  
**Jonas & Co.,**  
Berlin A 40,  
Belle-Alliance-Straße 7/10.

**Gegen monatliche Teilzahlungen**  
von 2 Mk. an erhalten Verbandskollegen Proschhaus' Al. Konversationslexikon (2 Bde., 24 Mk.) von A. Siegel, München 2, Solzstraße 7. [493]

**„Typographia“ Berlin**  
Die für Sonntag, den 25. April, angeordnete  
**Generalversammlung**  
findet am Freitag, dem 23. April, abends 10 Uhr, im Abungshaus, Dohnstraße 2, statt.  
Die geehrten Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

**Leber und Gedächtnis aus dem Feldzuge 1914/15**  
von Emil Braack, Wehrmann. Preis 40 Pf. 10 Exempl. portofrei. Frau Braack, Berlin N., Kameruner Straße 18.

**Berschließbare Werkzeugkasten**  
sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehlt Kollege Max Weigt, Leipzig-Südlich, Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. [626]

**Graphische Fachklassen**  
Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-druck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule Barmen

Die in Nr. 41 gebrachte Todesanzeige für Kollegen S. Hoff hat eine fehlerhafte Aufstellung gefunden und befristet sich nicht. 170  
Typographische Gesellschaft, Hamburg.

Den Heidenob für das Vaterland erlitt am 5. März unser lieber Kollege, der Seher  
**Adalbert Böttcher**  
Musiker im 2. Ztblr. Inf.-Reg. Nr. 32 aus Jmenau, im 23. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken demohrt ihm Der Ortsverein Jmenau (Ztblr.).

Ein Opfer in den Kämpfen am 6. April in den Argonnen wurde unser Prinzipal, der Buchdruckereibesitzer Herr  
**Paul Fischer**

Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 32, 12. Komp. Durch sein offenes Wesen und seine Hilfsbereitschaft war er uns eher Kollege als Vorgesetzter, und werden wir allezeit seiner in Ehren gedenken.  
Die Gesellen der Buchdruckerei Paul Fischer, Mühlhausen i. Th.

Der mörderische Völkerring hat ein weiteres Opfer von uns gefordert. Auf dem stlichen Kriegsschauplatz fand den Heidenob für das Vaterland der Seherkollege  
173

**Karl Anz**  
aus Mühlheim (gute) in Konfession im Preßverein Konstantz, im Alter von 21 1/2 Jahren. Wir werden das Andenken des braven Kollegen in Ehren halten.  
Ortsverein Konstantz.

In dem großen Völkerring sind uns bisher bei der Verteidigung ihrer Heimat durch den Tod entzogen worden die Kollegen:

**Georg Jagszentes**  
**Otto Heinrich**  
**Emil Ulrich**  
Ihrer wird stets ehrend gedenken  
Der Ortsverein Eiliff (V. D. D. B.).